

# Die Praktische Theologie im Verständnis Karl Rahners → || in Nähe zur und in Abgrenzung von der Systematischen Theologie

## 1 Zur Verhältnisbestimmung beider Disziplinbereiche nach Karl Rahner

Mit Nachdruck hat Karl Rahner sich dafür eingesetzt und dieses mit seiner Mitherausgabe des „Handbuches der Pastoraltheologie“ und zahlreichen weiteren Veröffentlichungen selbst inhaltlich ausgeführt, dass die Praktische Theologie als eigenständige akademische Disziplin innerhalb der theologischen Wissenschaft zu gelten habe und nicht bloß, wie es noch weit verbreitete Auffassung zu seiner Zeit war, als Hilfs- oder Anwendungslehre für die übrigen theologischen Disziplinen zu betrachten sei. Die spezifische Aufgabe der Praktischen Theologie sah Rahner darin, dass sie „sich mit dem tatsächlichen und seinsollenden, je hier und jetzt sich ereignenden Selbstvollzug der Kirche beschäftigt“<sup>1</sup>. Wie die Kirche sich in Gegenwart und auf Zukunft hin vollziehen *solle*, lasse sich weder aus den Einsichten der anderen theologischen Disziplinen deduzieren noch einfach von den im Selbstvollzug der Kirche gemachten praktischen Erfahrungen her gewinnen (wobei nicht abzustreiten sei, dass der Praxis dieses Vollzugs durchaus eine eigene Intelligibilität innewohnt). Als Theorie des Selbstvollzugs der Kirche hat die Praktische Theologie Rahners Entwurf zufolge ihren Ausgang zu nehmen von einer theologischen Analyse der Gegenwart, innerhalb derer so umfassend wie möglich das je aktuell gegebene Bedingungsfeld des kirchlichen Selbstvollzugs mit- samt den sich abzeichnenden Tendenzen zu analysieren und zu interpretieren ist. Analyse und Interpretation werden dann weitergeführt zu einer „voraussehenden Reflexion“ („Reflexion auf Entscheidung hin“), „die sucht, was hier und jetzt zu tun ist, Horizonte der möglichen Zukunft erweitert, die Geister prüft, welche die Zukunft proklamieren.“<sup>2</sup>

Von diesem Verständnis ihrer Aufgabenstellung her hat Rahner die Praktische Theologie auch eine „existenzielle Ekklesiologie“ charakterisiert, um sie so von der in der Dogmatik betriebenen „essentiellen Ekklesiologie“ zu

<sup>1</sup> Karl Rahner, Die Praktische Theologie im Ganzen der theologischen Disziplinen, in: Eberhard Jüngel u. a., Die Praktische Theologie zwischen Wissenschaft und Praxis, München 1968, 46-64, hier: 64.

<sup>2</sup> Ebd., 49.



unterscheiden: Während es dieser mit der Bestimmung des grundsätzlichen Wesens der Kirche, ihrer Essenz, zu tun sein müsse, gehe es jener vorrangig um eine Reflexion auf die jeweilige Existenz von Kirche hin. Diese Unterscheidung will Rahner allerdings nicht als Trennung oder gar als Gegenüberstellung verstanden wissen; im Gegenteil, beide Ekklesiologien müssen nach ihm in einem wechselseitigen Beziehungsverhältnis gesehen werden: Die Praktische Theologie habe die Dogmatik auf die ihr „selbst immanente, auf die Praxis der Kirche ausgerichtete Aufgabe“<sup>3</sup> hinzuweisen und von ihr einzufordern, dass sie dementsprechend gegenwartsbezogen ihre Ekklesiologie ausarbeite. Umgekehrt bilde das, was die Dogmatik als konstitutionelle Merkmale von Kirche-Sein herausgearbeitet habe, als „essentielle Grundausrichtung, Voraussetzung, Horizont und Richtmaß der Praktischen Theologie.“<sup>4</sup>

Rahner ging noch weiter, wenn er forderte, dass für den Fall, dass die Systematische Theologie nicht den Gegenwartsbezug einlöse, sondern etwa durch und durch einem Historismus huldige, es „durchaus zu den Aufgaben der Praktischen Theologie gehören“ könne, „die unreflex getriebene Wissenschaftsstrategie und Wissenschaftspolitik zu untersuchen, die in der Systematischen Theologie getrieben wird; sie müßte eine kirchensoziologische Untersuchung nach den geheimen Leitbildern und Tendenzen – bis hin zu statistischen Erhebungen – der faktisch betriebenen Systematischen Theologie anstellen; denn der faktische Betrieb der Theologie ist ein Moment am Selbstvollzug der Kirche, also auch ein Gegenstand der Praktischen Theologie.“<sup>5</sup>

Noch mit einer anderen, nämlich erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Begründung hat Rahner die Praktische Theologie als eigenständige Disziplin in Abgrenzung von der Systematischen Theologie zu begründen versucht: Er hat die Unterscheidung (= Differenz und Einheit) von theoretischer und praktischer Vernunft so auf die Theologie übertragen (bzw. auf die drei göttlichen Tugenden aufgeteilt), dass die systematische und die historische Theologie (die Reflexion des Glaubens) auf der Ebene der ersteren betrieben würden und die Praktische Theologie (bzw. die Reflexion von Liebe und Hoffnung) das Ganze der Theologie nochmals von der Ebene der theoretischen auf die Ebene der praktische Vernunft übertragen würde.

Diese Argumentation hat er später jedoch revidiert, indem er betonte, dass die gesamte Theologie als praktische Wissenschaft begriffen werden müsse, weil sie von ihrem Wesen her auf den Glauben als totalmenschlichen Vollzug in Freiheit bezogen sei.<sup>6</sup> Mit Blick auf eine sich epo-

<sup>3</sup> Ebd., 55f.

<sup>4</sup> Ebd., 55.

<sup>5</sup> Ebd., 59.

<sup>6</sup> Vgl. ausführlicher mit Belegen: Norbert Mette, Zwischen Reflexion und Entscheidung. Der Beitrag Karl Rahners zur Grundlegung der praktischen Theologie, in: TThZ 87 (1978) 26-43, 136-151, hier: 136-141.



chal verändernde Bestimmung im Verhältnis von theoretischer und praktischer Vernunft drängte sich nämlich für Rahner die Frage auf, ob man sich nicht verstärkt „um eine Theologie der praktischen Vernunft, der Tat, der gesellschaftlichen Entscheidung in Kirche und Welt“<sup>7</sup> bemühen müsse und ob nicht der Praktischen Theologie „als der Repräsentation der Selbstreflexion dieser prakt(ischen) Vernunft in der Kirche“ eine gewisse Priorität in der Theologie insgesamt zuzubilligen sei. Bringe sie doch am deutlichsten den Zeitstil zur reflexen Gegebenheit, der die Signatur der Kirche von morgen und somit auch ihrer Theologie sein werde.<sup>8</sup>

Unbeschadet dessen verhalf sein profundes dogmatisches Wissen Rahner dazu, deutlich zu machen, dass die (katholische) Kirche zur notwendigen Strukturreform über einen viel größeren Spielraum verfüge, als er von den kirchlichen Entscheidungsträgern zugestanden würde, und dieses mit Nachdruck einzufordern, auch wenn er sich damit bei manchen einflussreichen Kräften in der Kirche höchst unbeliebt machte.<sup>9</sup>

## 2 Anstöße zur Diskussion

2.1 Mit seinem Konzept der „existentiellen Ekklesiologie“ hat Rahner sicher dazu beigetragen, dass die Kontextualität jeglicher theologischer Argumentation und theologischer Konzepte mehr und mehr bewusst wurde. Mit Durchsetzung dieser Einsicht stellt sich allerdings umgekehrt die Frage, ob es überhaupt so etwas wie eine kontextlos gültige „essentielle Ekklesiologie“ geben kann.

2.2 Die These, dass die Theologie insgesamt als eine praktische Wissenschaft zu begreifen sei, hat sich weithin, angestoßen insbesondere durch die Politische Theologie, durchgesetzt und die theologische Landschaft nicht unbeträchtlich verändert: So „durchkreuzen“ etwa Befreiungstheologie, feministische Theologie u. ä. den herkömmlichen Disziplinenkanon zugunsten eines integrativen Theologietreibens.

2.3 Mit Ablösung der traditionellen Vormachtstellung der Dogmatik innerhalb der katholischen Theologie ist es in der hiesigen Universitäts-theologie zu einer Verselbständigung der einzelnen theologischen Disziplinen gekommen, die dazu geführt hat, dass jede Disziplin von ihrer jeweiligen Perspektive her ein theologisches Gesamtkonzept entwirft und systematisiert. Diese Entwicklung ist auch in der Praktischen Theologie zu verfolgen.

<sup>7</sup> Karl Rahner, *Neue Ansprüche der Pastoraltheologie an die Theologie als ganze*, in: *Schriften zur Theologie* 9, 127-147, hier: 147.

<sup>8</sup> Vgl. Mette, a.a.O., 141ff.

<sup>9</sup> Vgl. Karl Rahner, *Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance*, Freiburg/Br. 1972, als sein wichtigstes praktisch-theologisches Werk und sein bis heute aktuelles pastorales Vermächtnis.



2.4 In gewisser Weise zugespitzt wird das dadurch, dass für die Praktische Theologie anscheinend bis heute ein Problem darin besteht, dass sie sich als ebenbürtige Disziplin innerhalb der Theologie – vorab den systematischen Disziplinen gegenüber – ausweisen zu müssen meint. Daraus scheint bisweilen ein Konkurrenzdenken zu erwachsen, das so weit geht, dass die Praktische Theologie sich als die bessere systematische Theologie unter Beweis stellen möchte – was, wenn sich dieses allzu sehr verselbständigt, auf Kosten ihrer genuinen Aufgaben zu gehen droht.

2.5 Mag auch Rahners Formel vom „Selbstvollzug der Kirche“ problematisch sein, so ist zu konstatieren, dass er mit ihr ein theologisch fundiertes Reformkonzept für die Kirche auf den Tisch gelegt hat, wie es seitdem so klar vonseiten der Praktischen Theologie nicht erfolgt ist.